

NACHRICHTEN

Andersen-Preis für Schweizer Autor



Zürich – Der Zürcher Schriftsteller Jörg Schubiger (geboren 1936, Bild) erhält heuer den Hans-Christian-Andersen-Preis, teilte das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien mit. Die Auszeichnung, die alle zwei Jahre vom Ibbv (International Board on Books for Young People) verliehen wird, gelte als Nobelpreis der Kinder- und Jugendliteratur. Zum ersten Mal geht der Preis an einen Schweizer Autor; als Illustratoren waren 1966 Alois Carigiet und 1994 Jörg Müller ausgezeichnet worden. (red)

«Herbstzeitlosen» für die Bühne

Bregenz – Der österreichische Autor Stefan Vögel (geboren 1969) arbeitet an einer Theaterfassung der Schweizer Tragikomödie «Die Herbstzeitlosen», wie Radio Vorarlberg berichtet. Dies tue er im Auftrag eines Hamburger Bühnenverlags, der die Rechte an Bettina Oberlis 2006 entstandenen Erfolgsfilm erworben hat. Die Uraufführung solle im Herbst 2009 stattfinden, derzeit liefen Verhandlungen mit grossen Bühnen, hiess es. (red)

«Säulen der Erde» als Fernsehserie

München – Der historische Roman «Die Säulen der Erde» des Briten Ken Follett wird als Fernsehserie verfilmt. Dies teilte die Produktionsfirma Scott Free mit, an welcher Regisseur Ridley Scott beteiligt ist. «Die Säulen der Erde» wurde in 30 Sprachen 14 Millionen Mal verkauft. Das Buch «Die Tore der Welt», eine Fortsetzung der Geschichte aus dem England des 12. Jahrhunderts, ist vor einem Monat auf Deutsch erschienen. (red)

Maskentheater

Wie Männer wirklich sind

Das Duo Zwergenhaft beschwört in seinem Programm «Maskulin» Mythen um das starke Geschlecht. Und entlarvt Klischees.

VON MARKUS MATHIS

Wie eine Mischung aus Lorient-Comic und Fasnacht wirken auf den ersten Blick die maskierten Figuren, die sich an einem Tresen dem trunkenen Elend nähern. Sie entstammen einer Szene von «Maskulin – ein Stück Männlichkeit». Das Stück hat morgen Premiere, und die beiden Schauspieler Patrick Boog und Alexander Huber, welche die Formation Zwergenhaft bilden, sind damit beschäftigt, ihren Figuren den letzten Schliff zu verpassen.

«Eine Theatermaske unterscheidet sich stark von einer Fasnachtsmaske, die aussieht wie eine Fratze», protestiert Huber. «Vielleicht ist es schwer zu beschreiben, was wir tun, weil wir damit fast alleine stehen», meint Patrick Boog. Tatsächlich: Bewegungs- und Maskentheater von Mummenschanz etwa ist grundlegend anders und erzählt keine durchgehende Geschichte. Und an Lorient erinnern auf den zweiten Blick allenfalls eine gewisse Lakonie und eine Vorliebe für Alltagssituationen. Aber der Ausdruck bei Zwergenhaft mit ihren Masken und der Körpersprache ist ungleich vielfältiger.

Körpersprache mit leisem Witz

14 von Patrick Boog gefertigte Masken verwendet das Duo für sein zweites Bühnenprogramm. Die meisten Gesichter haben einen mürrischen Zug, drücken aber immer mehreres aus: Erstaunen, Neugier, Nachdenklichkeit, Amusement, Verbissenheit oder Schicksalsergebenheit. «Die Maske ist eine Projektionsfläche», sagt Alexander Huber. Und der Reiz für den Maskendarsteller sei es, durch Körperhaltung und durch Bewegungen einem Charakter verschiedene Gefühle ins Gesicht zu zaubern. «Weil



Zwischendurch sind sie nachdenklich: Hinter den Masken stecken Patrick Boog und Alexander Huber.

BILD DOMINIK HOEDEL

dieses unbewegt bleibt, kommen der Gestik eine viel grössere Bedeutung zu als sonst.»

Die Handlung ist durchs Improvisieren mit Masken und durch spontanes Rollenspiel entstanden. «Aber das Thema Männlichkeit stand von Anfang an fest», sagt Boog. In verschiedenen Episoden werden mit Witz männliche Träume und Klischees pantomimisch dargestellt, eine

Geschichte mit Hauptfiguren und Leitmotiven erzählt. Taugt sie auch für weibliche Zuschauer? «Auf jeden Fall», meint Boog. «Es gibt dabei für Frauen viel zu lernen und zu schmunzeln.»

HINWEIS

► Zwergenhaft: «Maskulin – ein Stück Männlichkeit», Theater im Burgbachkeller, Zug. Premiere, morgen 20.30 Uhr. Aufführungen am 9. und 11. April. VW: Tel. 041 729 05 05. ◀

EXPRESS

► Patrick Boog und Alexander Huber machen einzigartiges Maskentheater.

► Ihr neues Stück «Maskulin – ein Stück Männlichkeit» wird in Zug uraufgeführt.

Musik und Geschäft

«Wir befinden uns immer noch im Rechtsstreit»

Wegen Verträgen mit ihrem Manager fielen die Delilahs auf die Nase. Sie haben ein Album aufgenommen, das wohl nie veröffentlicht wird.

Sie wurden bereits vor zwei Jahren als grosser Schweizer Rockhype gehandelt, sorgten in England für Furore und gingen mit internationalen Künstlern wie Steerophonics, Maximo Park und Black Rebel Motorcycle Club auf Tour. Die musikalische Zukunft des Zuger Frauentrios The Delilahs sah mehr als rosig aus. Ihre erste Platte hätte bereits 2006, nicht erst jetzt erscheinen sollen (die EP wurde in der Dienstagsausgabe vorgestellt).

Was war geschehen? Anfang 2005 hatten die Delilahs beim britischen

Management Fish Food Music unterschrieben. Und dieses hätte aus den drei Girls am liebsten eine Rockchick-Band machen wollen, die sich in erster Linie gut verkauft. «Wir haben damals als naive Band Verträge unterzeichnet, die uns alle Rechte an unserer Musik nahmen und uns kaum künstlerische Freiheiten liessen», erklärt Sängerin Muriel Rhyner (21).

Schluss mit Major Labels

Das im Frühling 2006 unter Fish-Food-Regie aufgenommene und fertig produzierte Debütalbum ist bisher nie erschienen. Ein baldiges Release ist nicht in Sicht. «Wir befinden uns immer noch in einem Rechtsstreit mit unserem ehemaligen

Manager.» So lange dieser andauert, wäre eine Veröffentlichung der Platte gar nicht möglich. «Letztlich haben wir uns entschieden, dass wir die Platte gar nicht mehr herausbringen möchten», so Rhyner. Man habe sich weiterentwickelt und wolle nun neu beginnen.

Von Major Labels haben die Zugerinnen genug. Beim kleinen Luzerner Rocklabel Little Jig erscheint nun das Kurzalbum «If We Don't Shout». «Eigentlich würden wir gern ein vollwertiges Album veröffentlichen, denn Ideen dafür sind genug vorhanden», sagt Delilahs-Gitarristin Isabella Eder (21). «Weil aber ein grosser Teil unseres Geldes für Anwaltskosten draufging, reichte es vorerst nur für diese 5-Track-Platte.»

Das Longplay-Album soll indes im Spätsommer eingespielt werden. Bis dahin wollen die Delilahs möglichst viele Konzerte spielen – und die unangenehme Erfahrung vergessen.

ANDREAS OPPLIGER

HINWEIS

► Konzert: Galvanik Zug, morgen ab 21 Uhr. ◀

«Musiker müssen lernen, Nein zu sagen»

The Delilahs aus Zug haben zu Beginn ihrer Karriere Verträge unterschrieben, die sie sehr stark einschränkten. Passiert das vielen jungen Bands?

Poto Wegener: Es entspricht zwar klar der Tendenz, dass Verträge im Musikbereich zu Gunsten von Managern, Labels und Verlagen ausgestaltet werden; sie haben mehr Business-Erfahrung und können die Verträge so für sich optimieren. Dennoch stellen solche Fälle nicht die Regel dar. Auch sind nicht nur junge Interpreten betroffen.

Worauf sollte man bei einem solchen Vertrag achten?

Wegener: Unter anderem sollte dem Label oder Verlag nicht nur das Recht zur Herausgabe eines Tonträgers zugestanden werden, sondern es muss auch der Pflicht unterliegen, diesen zu veröffentlichen. Andernfalls kann es sein, dass sich Aufnahmen nicht mehr verwenden lassen, obwohl sie nie veröffentlicht wurden. Bei Verträgen mit ausländischen Partnern sollte man zudem keinen ausschliesslichen Gerichtsstand im Ausland akzeptieren. Das sind nur zwei von zahlreichen Punkten.

Das klingt nach einer ziemlich komplizierten Sache.

Wegener: Richtig. Wenn sich Musiker aber mit kompetenten und vertrauenswürdigen Partnern umgeben, können sie einiges vermeiden. Es empfiehlt sich deshalb, im Internet oder bei anderen Bands Erkundigungen über mögliche Partner zu betreiben. Musiker sollten auch lernen, Nein zu sagen, und schlechte Angebote ablehnen.

Wohin soll sich ein Musiker wenden: an einen Manager, an einen Major Label, an ein kleines Plattenlabel oder an einen Verlag?

Wegener: Ein allgemein gültiges Rezept gibt es nicht. In der Regel macht es Sinn, sich zuerst einen Manager zu suchen, dessen Aufgabe es unter anderem ist, Kontakte zu Labels oder Verlagen zu knüpfen. Ob man zu einem Major oder einem kleinen Independent Label gehen soll, ist auch eine Frage der musikalischen Ausrichtung. Die Suche nach einem Verlag drängt sich primär Songwritern auf, die nicht gleichzeitig als Interpreten tätig sind.

Was empfehlen Sie einem Interpreten zu tun, damit dieser überhaupt zu einem Vertrag kommt?

Wegener: Primär entscheidend ist das Produkt, die Musik und der Künstler selbst. Stimmt hier die Qualität, wird dieser keine Mühe haben, seriöse Partner zu finden. Hat man eine Auswahl an möglichen Managern und Labels getroffen, muss man diese mit Aufnahmen bemustern und Konzerthinweise zukommen lassen. Es gilt jedoch, hier den dünnen Grat zwischen Aufdringlichkeit und Zurückhaltung nicht zu verlassen.

Wie können sich Musiker absichern, damit sie bei der Verwendung der Werke sowie der Produktion der Platte auch ausreichend Mitspracherecht haben?

Wegener: Eine hundertprozentige Absicherung gibt es nicht. Aber auch wenn eine Mitsprache gewährleistet ist:

Wird man sich nicht einig, muss einer der Beteiligten über das Letztentscheidungsrecht verfügen. Dieses sollte in künstlerischen Belangen dem Künstler zustehen, in wirtschaftlichen dem Label oder Manager.



«Ein Label sollte nicht nur das Recht zur Herausgabe eines Tonträgers haben, sondern auch die Pflicht zur Veröffentlichung.»

POTO WEGENER, EXPERTE FÜR URHEBERRECHTE

Angenommen, ein Vertragsentwurf liegt vor. Kann dieser von einer unabhängigen Stelle überprüft werden?

Wegener: Musiker sollten keinen Vertrag unterzeichnen, dessen Inhalt sie nicht genau verstehen. Es ist deshalb zwingend notwendig, Offerten einer unabhängigen Fachperson zu unterbreiten. Das kann ein Jurist sein, der sich im Musikbusiness auskennt. Weiter bietet die Suisa Vertragsberatung an. Diese ist gratis, wird allerdings nur Suisa-Mitgliedern gewährt. Die Beratung beschränkt sich aber darauf, dem Musiker die problematischen Punkte eines Vertrages aufzuzeigen. Der Entscheid wird ihm nicht abgenommen.

INTERVIEW ANDREAS OPPLIGER

HINWEIS

► * Poto Wegener ist Jurist und Leiter Urheberabteilung der Suisa (Schweizerische Gesellschaft für die Rechte der Urheber musikalischer Werke). Sein Buch «musik & recht – Schweizer Handbuch für Musikschaaffende» (ISBN 3-9809540-2-1) enthält weiterführende Informationen zur Thematik. ◀



«Kaum mehr künstlerische Freiheiten: Delilahs-Sängerin Muriel Rhyner.» BILD CB